

AK Prävention AFS

Sitzung 19.05.15

Informationen über den
Gesundheitszustand unserer
heutigen Schüler

Zusammengestellt nach einem
Vortrag am Elternfachtag 2015



Gesunde Schülerinnen und Schüler – Was wir wissen und was wir tun können

**Prof. Dr. Peter Paulus
Institut für Psychologie
Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften
Leuphana Universität Lüneburg
Elternfachtag Schleswig-Holstein
Gemeinschaftsschule Kronshagen
28. März 2015**

Gesunde Kinder



Definition der Weltgesundheitsorganisation (1946/48) (World Health Organisation, WHO)

"Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen."

Gesundheit der Kinder und Jugendlichen: Eine positive Bilanz



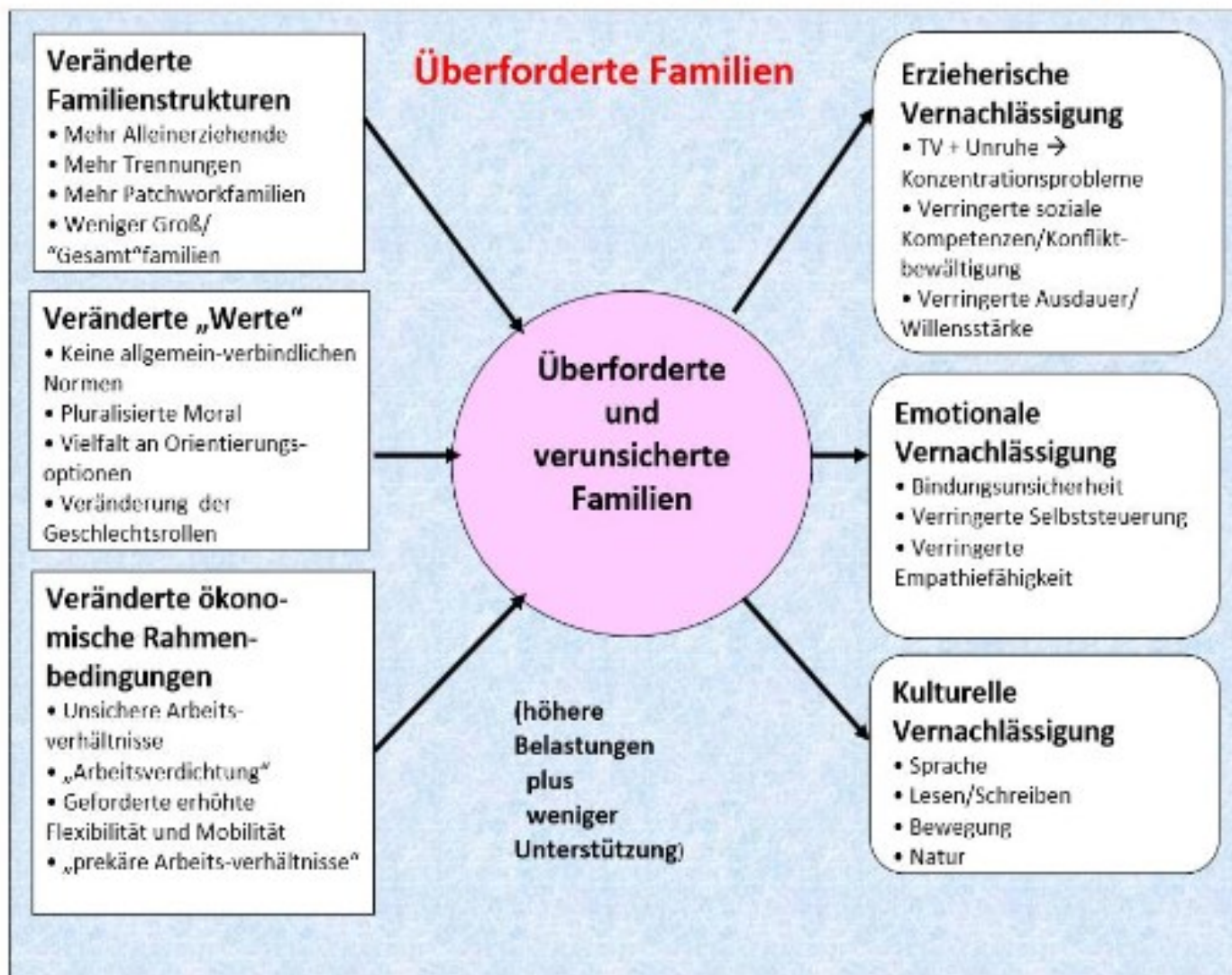
- Die sog. „**Kinderkrankheiten**“ (Infektionskrankheiten) sind weitgehend unter Kontrolle.
- Die **Säuglingssterblichkeit** ist von 21 Prozent auf 0,5 Prozent gesunken.
- Die **Sterblichkeitsrate** von Kindern und Jugendlichen bis zum 15. Lebensjahr von 1 Prozent auf 0,02 Prozent zurückgegangen.
- Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es für die weit verbreiteten **Infektionskrankheiten** keine wirksame Behandlung.
- **Unbehandelbar** waren auch z.B. Diabetes mellitus, Asthma, Depressionen, Krebserkrankungen, Stoffwechselkrankheiten.

Psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen in der Imbalance

Selten geht es in Deutschland noch um akute Erkrankungen, vielmehr sind **Allergien**, **Übergewicht** und **psychische Störungen** zu einem Massenphänomen bei jungen Menschen geworden.



Überforderte Familien (Fröhlich-Gildhoff 2013)



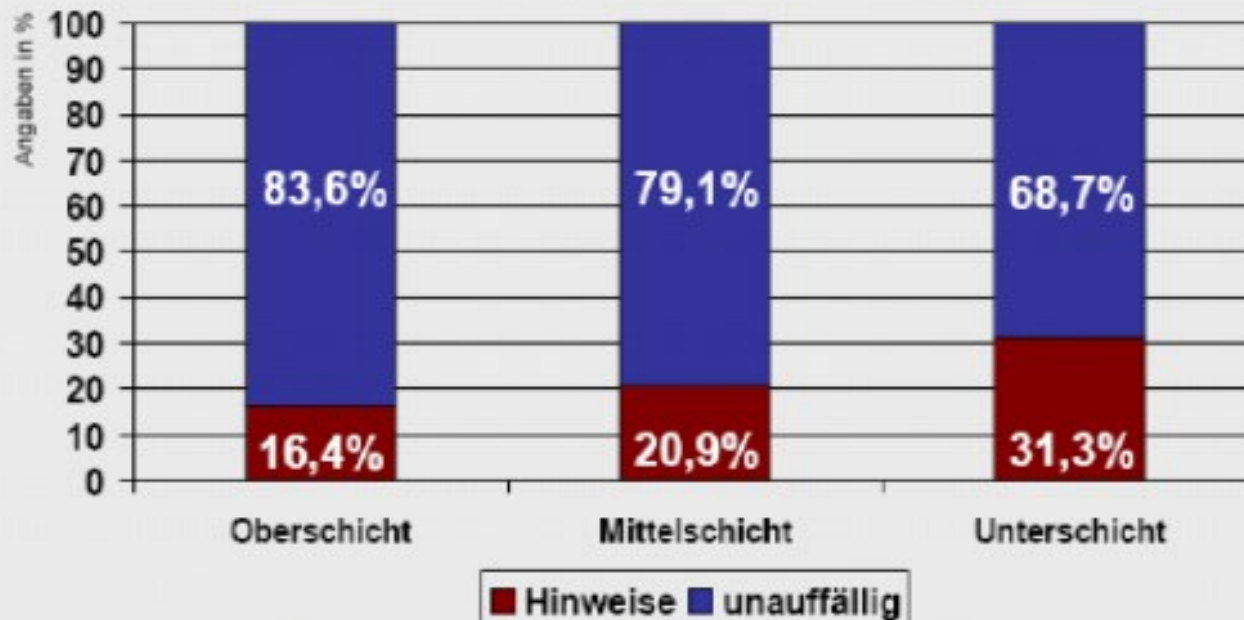
KiGGS-Welle 1 2014 – Psychische Auffälligkeiten (Kinder- und Jugendgesundheitssurvey des Robert Koch Instituts, Berlin)

Ein Fünftel (20,2%) der Kinder und Jugendlichen im Alter von 3 bis 17 Jahren kann der Risikogruppe für psychische Auffälligkeiten zugeordnet werden.

- ▶ Jungen zeigen dabei signifikant häufiger Anzeichen für psychische Auffälligkeiten als Mädchen (23,4 % vs. 16,9 %).
- ▶ Jungen im Alter von 3 bis 6 Jahren und 14 bis 17 Jahren erfüllen seltener die Kriterien der Risikogruppe für psychische Auffälligkeiten als Jungen im Alter von 7 bis 13 Jahren. Bei Mädchen sind die Altersunterschiede geringer ausgeprägt.
- ▶ Die Häufigkeit psychischer Auffälligkeiten folgt einem sozialen Gradienten: Je höher der soziale Status der Herkunftsfamilie, desto geringer ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit psychischen Auffälligkeiten. Dies gilt sowohl für Mädchen als auch für Jungen

Die Bella-Studie: Psychische Auffälligkeit nach Sozioökonomischem Status

- Das Auftreten von Hinweisen auf psychische Auffälligkeit wird mit einem niedrigeren sozioökonomischen Status der Familien (hier nach Winkler) signifikant häufiger.

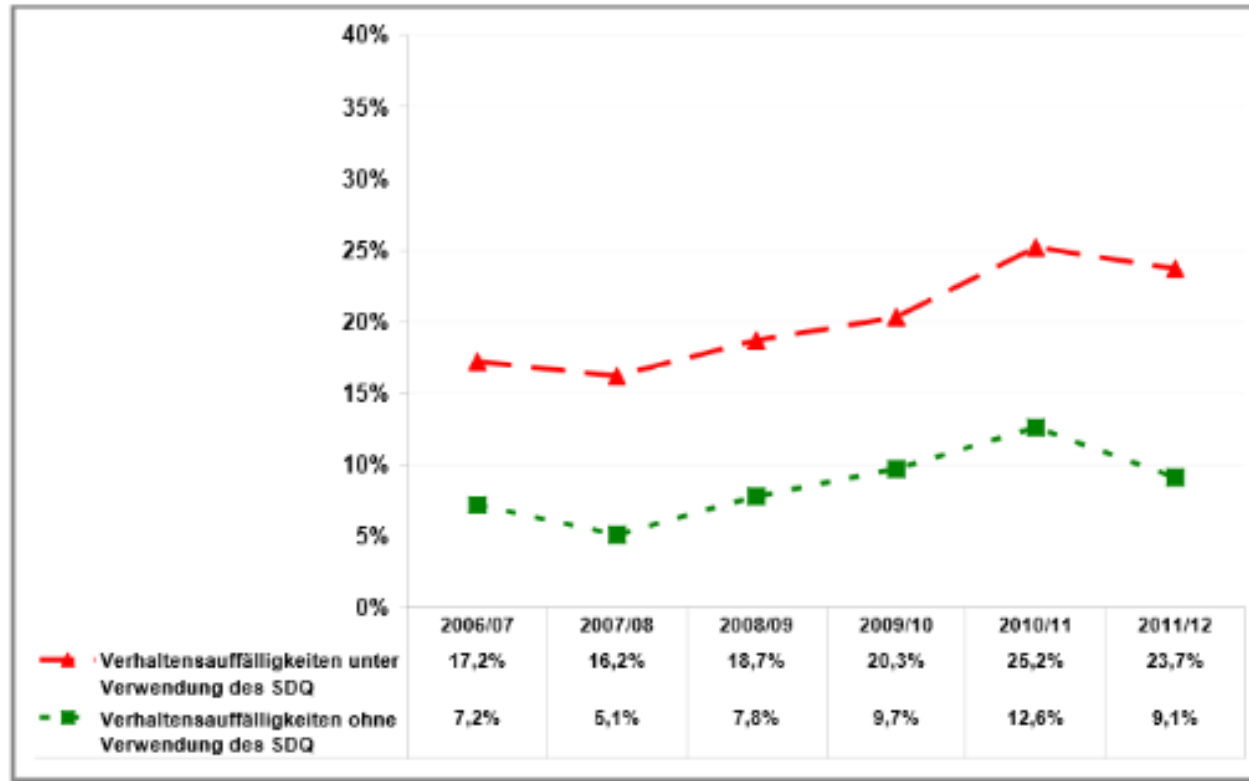


Verhaltensauffälligkeiten

Schuleingangsuntersuchungen 2011/12

Schleswig-Holstein (N= 23886) (MSGFG 2013)

Schulanfang!
Achtung Kinder!



Darstellung erfolgt nach Schuljahren und zeigt den prozentualen Anteil der schulärztlichen Untersuchungsbefunde „Verhaltensauffälligkeiten“ getrennt nach Verwendung des SDQ-Fragebogens.

Beispiel: Psychische Gesundheit in der Sekundarschule

Eine „durchschnittliche“ Sekundarschule in Deutschland

- 608 Schülern und 35 Lehrkräfte

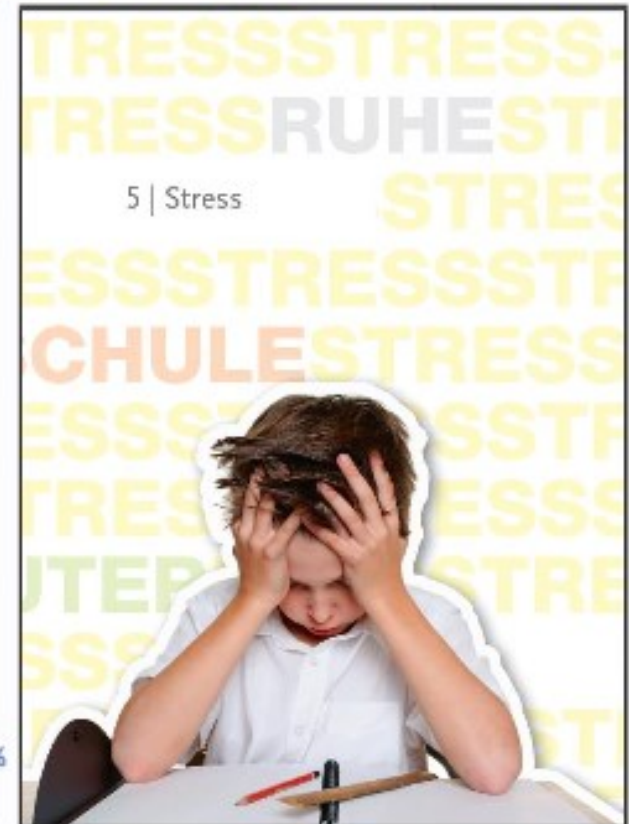
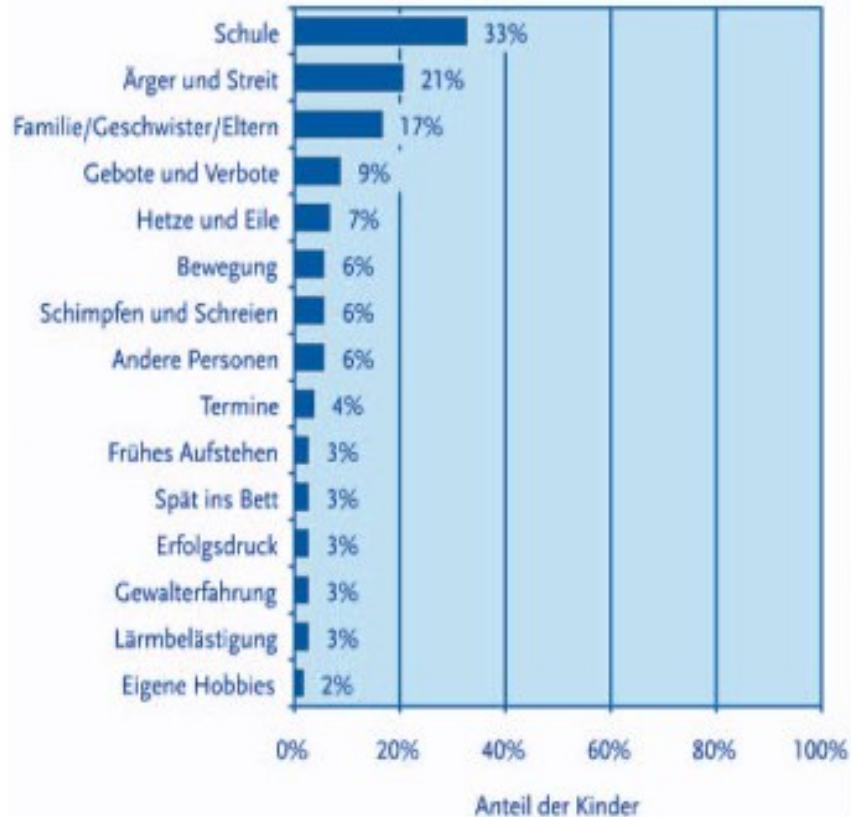
Schüler

- 133 leiden an einer Essstörung (21,9%; Hölling & Schlack, 2007)
- 137 zeigen psychische Auffälligkeiten (22,5%; Ravens-Sieberer et al., 2007)
 - 58 davon haben ernsthafte psychische Probleme in Form von Angst, Störungen des Sozialverhaltens, Depression, ADHS (9,6%, ebd.)
- 164 haben psychosomatische Beschwerden (27%; Ravens-Sieberer, 2003)
- 54 sind Opfer von Bullying (9% bez. auf die letzte Woche, Melzer et al., 2008)
- 90 sind einmal oder häufiger Täter von Gewalthandlungen (14,9%; Schlack & Hölling, 2007)

Belastung im Leben der Schülerinnen und Schüler

Wovon fühlst Du Dich gestresst?

(N= 4691; 2. u. 3. Klassen; Elefanten-Kinderstudie 2012)



Psychische Gesundheit beeinflusst Bildung

Ergebnisse aus 42 Langzeitstudien mit Schülerinnen und Schülern
(Dadaczynski 2012)



Schule aus Sicht der SchülerInnen: Ressourcen und Belastungen

- **Räumlichkeiten**
Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten, verfügbare Räumlichkeiten und Sauberkeit vs. wenig kind- und jugendgerechte Gestaltung, verwahrloste Räumlichkeiten
- **Mitbestimmung**
Beteiligung an der Ausformulierung und Umsetzung von Regeln, die das Schulleben bestimmen; Empowerment vs. Pseudopartizipation, Fremdbestimmung



Rangfolge der vier wichtigsten Stress-Kategorien für
Schleswig-Holstein (N= 4691; 2. u. 3. Klassen; Elefanten-Kinderstudie 2012)

Schleswig-Holstein	Schule (28 %)	Familie/ Geschwister/ Eltern (19 %)	Ärger und Streit (16 %)	Schimpfen/ Schreien (Opfer) (9 %)
--------------------	------------------	--	----------------------------	--

Das Kohärenzgefühl als Quelle der psychischen Gesundheit (“Salutogenese“)

- **1. Das Gefühl von Verstehbarkeit** – beschreibt die Fähigkeit einer Person, durch kognitive Verarbeitungsprozesse Informationen so zu interpretieren, dass sie ihr geordnet, strukturiert und schlüssig erscheinen (*„Ich blick durch“*)
- **2. Das Gefühl von Handhabbarkeit** – beschreibt die Gewissheit einer Person, dass Probleme und Herausforderungen generell bewältigt werden können (*„Ich kann's packen“*)
- **3. Das Gefühl der Sinnhaftigkeit** – es beschreibt das Ausmaß, in dem eine Person ihr Leben als sinnvoll erlebt und es ihr lohnenswert erscheint, Energie in Probleme und Herausforderungen zu investieren (*„Es lohnt sich“*)

Gesundes Lernen

Nach Prinzipien der Kohärenz gestaltet

(n. Zocher 2012)

- **Sinn, Bedeutung**
- eigene Fragen entwickeln, Bedeutung kreieren
- im Unterricht als »Person« sichtbar werden
- Abläufe aktiv mitgestalten
- mit anderen zusammen Dinge klären, sich austauschen
- als Experte der eigenen Frage auftreten
- **Verstehbarkeit**
- Konzepte und Ordnungen entwickeln
- Zusammenhänge erkennen und Konzepte entwickeln
- Prozesse und Abläufe analysieren können
- **Handhabbarkeit**
- Problemlösekompetenzen entwickeln
- eigene Kompetenzen einschätzen lernen (auch Grenzen)
- externe Ressourcen kennenlernen und nutzen
- Probleme als Herausforderungen deuten



... und nun sind wir gefragt...

„Wer Anderen eine Blume sät, blüht selber auf“.



**MINDMATTERS – EINE RESSOURCE FÜR DEN
PRIMAR- UND SEKUNDARBEREICH I +II**